

Heiliger Abend – 2014

Aus dem Buch Jesaja 9,1-6

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers. Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten. Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen.

Aus dem Brief an Titus 2,11-14

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Aus dem Evangelium nach Lukas 2,1-14

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum erstenmal; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.

Liebe Brüder und Schwestern!

Unzählige Lichter werden an diesem Abend angezündet. Wir zünden Lichter an in den Wohnungen, an den Christbäumen, an den Strassen, in den Kirchen. Es sind viele die Lichter, die wir heute anzünden. Und doch sind diese Lichter im Vergleich zur Dunkelheit, die uns draußen umgibt, nur ein winziger Funke. Aber immerhin, der Funke ist da und er kann auf viele und auf vieles überspringen.

Die Worte, die wir in der *ersten* Lesung gehört haben, sie haben im Buch Jesaja eine ähnliche Stellung wie die Lichter dieses Abends. Die paar Zeilen, die wir gehört haben, sind wie eine kurze Unterbrechung in das Prophetenbuch eingefügt. „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht. Über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf“. Und zum Schluss: „Der leidenschaftliche Eifer des Herrn wird es vollbringen“.

Diese Worte finden sich bei Jesaja inmitten einer seitenlangen Abfolge von düsteren Warnungen und Weherufen über die politische Zukunft des Volkes Israel – 700 Jahre vor Christus. Nur kurz, gerade ein paar Zeilen, nur kurz lässt Jesaja ein Licht der Hoffnung aufblitzen; dann geht er schon wieder weiter mit Unheilsverheißungen und Kriegsprophezeiungen. Wenige Worte lassen hier ein Licht der Hoffnung für das Volk Israel aufleuchten. Dann kehrt der Prophet wieder zur harten Wirklichkeit zurück.

Nichts anderes tun auch wir an Weihnachten: Für eine kurze Zeit zünden wir Lichter an, erleben Zuversicht, Harmonie und Frieden. Dann kehren wir wieder zum Alltag zurück.

Unsere Lichterstunden in dieser Heiligen Nacht, und die paar Worte der Hoffnung bei Jesaja – das scheint sehr wenig zu sein, ist aber doch unendlich viel. Mit diesem *Wenigen* sind wir nämlich ganz nahe am *Geheimnis* der Heiligen Nacht. Denn, was ist denn schon geschehen, damals in Betlehem? Ein Volk im Dunkel - auch damals. Das Volk Israel unter der Fremdherrschaft der Römer. Und Maria und Josef und die Hirten - arme, einfache Leute. Und das Kind: ärmlich geboren und mit schlechten Zukunftsaussichten. Was soll aus diesem armen Kind schon werden?

Und doch erleben diese Menschen dort einige Stunden der Hoffnung und der Zuversicht. Und wir heute wissen, dass diese Hoffnung berechtigt war. Der Lebensweg des Kindes von Betlehem ist für alle Menschen zum Weg der Erlösung und Befreiung geworden. Die nur kurz aufgeblitzte Hoffnung im Buch Jesaja, sie ist keine Illusion geblieben; sie ist Wirklichkeit geworden.

Weihnachten sagt uns, dass auch wir unserer Hoffnung trauen dürfen, auch wenn vieles dagegen spricht, auch wenn wir, mit Jesaja sagen müssten, dass wir im Dunkel sitzen. Ob dieses Dunkel eine schwere Krankheit ist, Arbeitslosigkeit oder Schulden, Spannung in der Familie oder das Entsetzen über unsere friedlose Welt: Wir haben Grund, die Hoffnung nicht aufzugeben. Und es ist gut, wenn wir für einige Stunden *Lichter* anzünden: sie erinnern uns daran, dass die Worte der Hoffnung auch *uns* zugesprochen sind, nicht weniger als den Menschen zur Zeit des Jesaja. Auch uns wird heute zugerufen: Du, Volk, oder du, Gemeinde, oder du, Mensch im Dunkel, - du siehst ein helles Licht. Es gibt einen starken Retter, einen Helfer; am Ende steht nicht das Dunkel und die Verzweiflung; am Ende stehen Licht und Friede; Gott *selber* wird dafür sorgen, „der leidenschaftliche Eifer des Herrn wird es vollbringen“.

Zünden wir also die Lichter auch in diesem Jahr wieder an. Gestalten wir einige Stunden des *Lichtes* im Dunkel, einige Stunden der *Hoffnung* in unserer Hoffnungslosigkeit, einige Stunden des *Friedens* in unserer friedlosen Welt.

Zünden wir Lichter an, - d. h. mit anderen Worten auch: Setzen wir in diesen Tagen in *Wort* und *Tat* kleine Zeichen des Lichtes, setzen wir in Wort und Tat kleine Zeichen der Hoffnung und des Friedens, - nicht, um uns eine bessere oder gar heile Welt vorzugaukeln; sondern weil wir bei allen Sorgen *Grund* zur Hoffnung haben. Der Grund liegt freilich nicht bei uns Menschen, sondern in Gott, - oder wie es noch einmal der Prophet Jesaja sagt: „Der leidenschaftliche Eifer des *Herrn* wird das vollbringen“.

Als Christen, die Weihnachten feiern, können wir diesen Satz sogar noch ein wenig abändern und sagen: „Der leidenschaftlicher Eifer des Herrn *hat* es bereits vollbracht!“. Denn das göttliche Kind, von dem Jesaja noch nichts wissen konnte, - das göttliche Kind *ist* bereits geboren, der Sohn *ist* uns bereits geschenkt; er *hat* bereits den Sieg errungen über Tod und Verzweiflung.

Das ist der Weihnachtsglaube, und dieser *Glaube* soll aus unseren vielen Lichtern ausstrahlen. Lassen wir also unsere Hoffnung heute wieder stärker werden, und gehen wir mit neuer Zuversicht in unsere Zukunft hinein. „Der leidenschaftliche Eifer des Herrn wird es vollbringen“. Amen

*Auch im Namen der Schwestern von Habsthal wünsche ich allen
Leserinnen und Lesern frohe und gesegnete Weihnachten!*

P. Pius Agreiter OSB